

III. Heimat und Heimatflur im Wechsel der Jahreszeiten.

Frühling.

97. Die ersten Schneeglöckchen.

1. Will denn der Winter gar nicht aufhören? Immer ist es naß und kalt und nebelig. Auf dem Rasen liegt noch Schnee. Ich gehe an den Anlagen vorüber und sehe, daß die Sträucher schon dicke Knospen haben. Da sage ich zu mir: „Jetzt müssen die Schneeglöckchen blühen; die will ich mir ansehen.“

2. Ich gehe in den Garten. Richtig; da stehen sie zu dreien und vieren, eben erst aufgeblüht. Wie frisch sehen die schmalen, grünen Blätter aus und wie schön die hängenden, weißen Blüten!

3. Nun bin ich zufrieden. Mag es schneien und regnen, soviel es will: es ist gewiß, daß der Frühling kommen wird.

Nach Johannes Trojan.

98. Frühling.

Dintel Konrad war im Garten. Er rief seinem Neffen zu: „Fritz, komm her; die Sonne scheint wärmer; wir brauchen keinen Mantel mehr! Der Frühling ist da! Schnee und Eis sind geschmolzen. Laue Lüfte wehen. Hör', dort zwitschert der Star! Sieh, dort hüpfst schon ein Frosch! Er ist aus seinem langen Winterschlaf erwacht. Die Mücken tanzen. Die Bienen summen. Man sieht wieder Schmetterlinge und Käfer. Überall blühen Blumen. Ja, der Frühling ist da!“

A. Pantwich.